

Christliche Mischkost

Dass Jesus Christus die mosaischen Speisegebote geändert hat, wird spätestens in der Apostelgeschichte deutlich, als der Apostel Petrus dreimal hintereinander eine Vision hat, die er zunächst nicht versteht. Der Text lautet (Apostelgeschichte 10,11-16):

11. Und sah den Himmel aufgetan, und hernieder fahren zu ihm ein Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch an vier Zipfeln gebunden, und ward nieder gelassen auf die Erde.

12. Darinnen waren allerlei vierfüßige Tiere der Erde und wilde Tiere und Gewürme und Vögel des Himmels.

13. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petrus, schlachte und iss.

14. Petrus aber sprach: O nein, Herr, denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen.

15. Und die Stimme sprach zum andernmal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein.

16. Und das geschah zu dreimalen; und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen Himmel.

Petrus, der im mosaischen Gesetz aufgewachsen ist, steht nun an einer Hemmschwelle, denn Gott hat hier die Speisegebote offensichtlich geändert. Zu dieser Zeit war unser Herr Jesus Christus schon wieder im Himmel angekommen (Apostelgeschichte 7,55). Gott ist nicht mit sich selbst uneins, sonst würde sein Reich nicht bestehen (Matthäus 12,25).

So, wie wir Gott nicht zwingen können, sich an unser Verständnis seiner Naturgesetze halten zu müssen, so können wir Gott auch nicht zwingen, die uns bekannte Überlieferung seines Wortes beizubehalten. Mit dem Tod Jesu Christi beginnt ein neuer Zeitabschnitt, denn dadurch verlor der Satan die Herrschaft über das Totenreich (Hebräer 2,14). Neuer Most hat in alten Schläuchen nichts zu suchen (Matthäus 9,17), also ändert der Messias und nicht irgendein Mensch das mosaische Gesetz, wenn die Zeit erfüllt ist. Bis auf die Speisegebote, die sowieso immer an eine historische Epoche gekoppelt sind, legt Jesus in seiner Bergpredigt das mosaische Gesetz bis zum Weltuntergang als verbindlich fest (Matthäus 5,17–19). Im Himmel werden zum Beispiel die Gesetze zur Bestrafung bei Ehebruch nicht mehr benötigt, weil die Menschen dann sowieso nicht mehr freien (Markus 12,25) – wie sollte nach all den Familiendramen der Erdenzeit auch anders Ruhe und Trost im Himmel einkehren?

Der Apostel Petrus machte es richtig und stellte sich unter Gott, indem er seine Tradition änderte. Später wurde auf dem Apostelkonzil zu Jerusalem beschlossen, dass für alle Christen nur noch die Speisegebote aus dem Bund Gottes mit Noah bestehen, was eine Enthaltung von *Unsauberkeit der Abgötter, Hurerei, Ersticktem und Blut* bedeutet (Apostelgeschichte 15,20). Auch Martin Luther formuliert diesen Text bei seiner Bibelübersetzung genau so.

Wer immer am Zaun entlang geht und die Grenze des Zulässigen sucht, wird zwangsläufig abstürzen, wenn der Zaun einmal an irgendeiner Stelle schadhaft wurde. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther (1. Korinther 10,27-28):

27. So aber jemand von den Ungläubigen euch ladet, und ihr wollet hingehen, so esset alles, was euch vorgetragen wird, und forschet nichts, auf dass ihr des Gewissens verschonet.

28. Wo aber jemand würde zu euch sagen: Das ist Götzenopfer; so esset nicht, um desswillen, der es anzeigt, auf dass ihr des Gewissens verschonet. Denn die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist.

Das Evangelium ist also keine Ernährungslehre, sondern die Botschaft von der Befreiung aus Sünde und Schuld durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes (1. Johannes 1,7). Wer das glaubt, auch ein Jude, isst somit mitunter Schweinefleisch und dankt Gott für das Essen.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2022Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2022)